

Kultur des Friedens

Statement des
Außenministers Silvan
Shalom, anlässlich der
Sonderkonferenz des
Weltwirtschaftsforums
in Jordanien, 22. Juni
2003

Herr Vorsitzender, sehr verehrte Kollegen, verehrte Forumsmitglieder,
liebe Freunde,

Ich möchte dem Weltwirtschaftsforum meine Dankbarkeit zum Ausdruck
bringen, dass dieser wichtige Gipfel über die Visionen einer
gemeinsamen Zukunft von Ihnen ausgerichtet und geleitet wird.

Es muss von Anfang an klar sein, dass unsere Zukunft eine gemeinsame
ist. Wir müssen die richtigen Entscheidungen treffen, um dieser Zukunft
mehr Hoffnung und mehr Möglichkeiten für die Menschen unserer
Region abzugewinnen.

Ich möchte ebenso unserem Gastgeber, dem Haschemitischen
Königreich von Jordanien für die so freundliche, ausgedehnte
Gastfreundschaft danken. Dies ist das zweite Mal im letzten Monat, dass
Jordanien ein so grundlegendes Ereignis für die Zukunft unserer Region
veranstaltet. Die Aussagen, die in Aqaba nur wenige Wochen zuvor
gemacht wurden, stellen die größt mögliche Vision in Aussicht, die nun in
die Tat umgesetzt werden muss.

Der Mittlere Osten befindet sich an einer entscheidenden Kreuzung.

Wenn wir an Frieden im Mittleren Osten denken, sind die ersten Bilder,
die man oft vor Augen hat, die dringendsten Fragen, – die Abkommen,
Sicherheitsfragen, Grenzen und das Leid auf beiden Seiten.

Aber nun gibt es etwas Anderes, etwas Grundlegendes, das bisher noch
nicht ernsthaft angesprochen wurde – es ist sogar der Kern des Problems
– und das ist die Kultur des Friedens.

Nach 10 Jahren des direkten, formalen Dialoges zwischen Israel und den
Palästinensern können wir nicht vor der Tatsache davon laufen, dass die
psychologische Kluft und das gegenseitige Misstrauen die beiden
Parteien zutiefst trennen.

Das Hauptproblem ist die Notwendigkeit einer neuen Kultur des
Friedens, die das Klima der Intoleranz, das unsere Region vergiftet hat,
ersetzt. Das Sharm-el-Sheikh- und das Aqaba-Abkommen symbolisieren
den sich abzeichnenden Konsens über die Notwendigkeit eines Endes der
Kultur des Hasses.

Die Essenz von Israel und des Judentums ist die Sehnsucht nach Frieden.
Ein zentraler Grundsatz unserer Religion ist „Liebe deinen Nächsten wie
dich selbst.“ Die alten hebräischen Propheten predigten die Vision „einer
Nation, die das Schwert nicht gegen eine Nation erheben soll.“

Sie finden dies in jedem Aspekt unseres Lebens, in der Art unserer Gebete, in der Erziehung unserer Kinder und im gegenseitigen Gruß. Das Wort „Shalom“, das Frieden, Peace, Salaam heißt, drückt unsere kollektiven Erfahrungen aus.

Gleichzeitig sind wir tief betroffen von den Empfindungen gegenüber Israel von der Palästinensischen Autonomiebehörde und den arabischen Staaten. Statt einer Kultur des Friedens wird von einer gewaltigen Infrastruktur der Hetze und des Hasses Gewalt verherrlicht und Frieden untergraben.

Diese Hetze ist organisiert und systematisch. Sie unterstützt und stärkt Terrorismus und die Nichtanerkennung des Existenzrechtes des Staates Israel. Wir sehen das im Bildungssystem, den Schulbüchern, den Moscheen, den Medien, einschließlich denen der offiziellen Organe sowie in öffentlichen Aussagen.

In diesem Sommer werden fast 40.000 palästinensische Kinder in Sommerlagern der Palästinensischen Autonomiebehörde teilnehmen. In den vorhergehenden Jahren wurden in diesen Sommerlagern paramilitärische Trainings veranstaltet und Hass geschürt. Man fragt sich, was den Kindern dieses Jahr beigebracht wird. Werden sie Toleranz und Akzeptanz gegenüber anderen lernen? Werden sie lernen, ein erfolgreiches Leben zu führen? Oder wird es mehr dergleichen sein? Das sind wichtige Fragen, auf denen unsere Zukunft stützt.

Erziehung, die zu Gewalt aufruft, ist inakzeptabel. In diesem konkurrierenden Globalen Dorf sollte Erziehung die Kinder des Mittleren Ostens mit Werkzeugen und Fähigkeiten versorgen, damit sie auf gleicher Ebene gegen Ihre Gleichaltrigen in New York und Singapur antreten können. Statt Intoleranz zu propagieren, sollten Erzieher den Schwerpunkt auf Ingenieurwesen, Wissenschaften, Computer und Mathematik legen.

Eine Kultur des Friedens ist das, was den Menschen des Nahen Ostens tatsächlich Hoffnung auf Frieden geben kann. Das beinhaltet Wirtschaftswachstum, vielfältige Bildungswege und regionale Zusammenarbeit. Die Entwicklung von intakten und nachhaltigen Wirtschaftsmärkten, die sich gegenseitig ergänzen, wird der Region zu Blüte und Erfolg verhelfen. Gestaltung von gemeinsamen Interessen und Projekten wird auch den freien Handel, internationale Investitionen und moderne Technologien auf den Weg bringen.

Wir müssen uns vorwärts bewegen, und die Zeit dazu ist jetzt.